



LAIBACHEI Spitze

WER WÄRE BESSER GEEIGNET, SICH MIT WEIBLICHEN ROLLENKLISCHEES ZU BESCHÄFTIGEN, ALS JEMAND, DER AUSSIEHT WIE **NIKA ZUPANC?** DIE SLOWENISCHE DESIGNERIN ÜBER TRADITIONELLE MÖBEL, HOCHGLANZ-SPRACHE UND DIE GETUPFTE BLUSE IHRER OMA. INTERVIEW: AMELIE ZNIDARIC

Typisch Mutter?
Eine (fast) traditionelle Wiege, eine (fast) klassische Puppe und eine Frau, die ihre verschiedenen Rollen unter einen Hut bekommen will und sich dabei (fast) das Bein bricht.



G

estehe! Du sagst nein, aber deine Augen haben die aufregenden Kurven schon bemerkt. Du sagst niemals, aber du wolltest immer schon wissen, wie man sich fühlt, gefangen in Spitze. Du protestierst, aber im Geiste spürst du sie schon unter dir. Es ist so passé, behauptest du. Es ist nur ein Klischee, flehst du. Es ist alles Plastik, sagst du. Aber du kannst nichts dagegen tun. 90-60-90 hat dich schon in seinen Bann gezogen.“

Ein ungewöhnlicher Text für einen Stuhl. Und wenn ein Stuhl so spricht (via Broschüre), wie muss er dann erst aussehen? Die Antwort: schlicht. Das macht den Maid Chair (siehe oben) nicht weniger attraktiv. So wie die anderen Objekte von Nika Zupanc, ja, so wie die slowenische Designerin selbst schaut er einfach gut aus. Seine Maße sind perfekt, so wie die von Zupanc, die „Spitzenborde“ an der Lolita-Leuchte ist akkurat gezogen, so wie der Lippenstift der 34-Jährigen, ihre schwarze Acryl-Wiege eine perfid-subtile Mischung aus traditionell und schräg, so wie ihr Outfit. Designerin wie Designtes sind aufreizend-provokant, irritierend-schön, glatt, aber niemals hohl.

Ihre Objekte erzählen also Geschichten. Eine schwarze Puppe, eine sexy Frau mit Krücken, eine Wiege – was ist das für eine Geschichte?

Ich wollte mit dieser Kollektion drei Dinge in Frage stellen: erstens die Rolle der Frau in unserer Gesellschaft, zweitens die Rolle der Mutter und drittens die Bedeutung von Funktion im Design. Ich habe eine Theorie, die ich emotionale Ergonomie nenne: Wenn wir ein Objekt sehen, reagieren wir zunächst einmal total irrational, erst danach fangen wir an nachzudenken, über Funktion oder anderes. Letztlich kaufen wir immer nur Dinge, die wir lieben, also kommen Sie mir nicht mit Funktion. Die schwarze Puppe, es ist übrigens eine Nachbildung einer Puppe von meiner Oma, hat ganz bewusst keine Funktion. Man mag sie oder nicht. Jedenfalls sind diese Gegenstände, die Puppe, die Wiege und auch der Schemel, der zu dieser Kollektion gehört, sehr traditionell. Aber das Material, das ich verwende, Acryl, gibt ihnen eine völlig neue Mimik. Damit mache ich diese traditionellen Objekte für eine völlig neue Zielgruppe interessant, für junge, urbane Freaks. Dasselbe habe ich in meiner zweiten Kollektion gemacht, die „La Femme et la Maison“ heißt.

Da gibt es diesen stilisierten Staubwedel.

„La Femme et la Maison“ war in den 20er-Jahren ein slo-

was man kochen sollte und so. Ich habe Objekte entworfen, die ein bisschen in Vergessenheit geraten sind, eine Psyche, der Staubwedel mit Federn und dazu einen Stuhl. Sehr klassische Objekte, aber ich habe versucht, mit dem weiblichen Aspekt zu spielen und dieses typisch Weibliche in schlichte Eleganz zu transformieren.

Die Frage nach den Rollen ist ja auch eine Frage nach Klischees. Haben Sie eine Antwort gefunden?

Ich will mit meinem Design nur die Fragen stellen. Für die Antworten bin ich nicht gescheit genug. Aber auf dem Bild, von dem wir vorher gesprochen haben, vereine ich alle Rollen, die Frauen in der Gesellschaft spielen, üblicherweise jedoch abwechselnd, niemals alle auf einmal. Wenn man sie aber alle auf einmal sieht, wird es schwierig und provokant. Dabei sind sie, wenn man genau darüber nachdenkt, immer vereint: in einer Frau, die dann halt ihre verschiedenen Rollen spielt. Mir gefällt es jedenfalls, mit diesem Gedanken zu spielen. Die Gleichzeitigkeit ist ja auch etwas, was dir das Bein brechen kann.

Fließt das auch in Ihr Design ein?

Aber ja. Bei meiner Leuchte Lolita. Ich liebe dieses kleine Detail, das Spitzen-Ornament, das sehr feminin wirkt. Ein seriöser Architekt würde sowas nie in Betracht ziehen. Aber es kann auch sehr gefährlich sein, in „typisch Frau/typisch Mann“-Kategorien zu denken. Lolita in Rosa anzubieten ist eine mutige Geste.

Inwieweit sind Sie und Ihre Arbeit von Mode beeinflusst?

Ich glaube, dass sich meine Entwürfe aus meiner persönlichen Geschichte heraus entwickeln. Es gibt vieles, das mich inspiriert, kleine Alltäglichkeiten, die anderen gar nicht auffallen, oder Familiengeschichten: die rote, weiß gepunktete Bluse meiner wunderschönen Großmutter zum Beispiel, unter der sie – eben weil die Bluse so ultrafeminin war – im Zweiten Weltkrieg ihre Pistole versteckte. In gewisser Weise geht es also schon um Mode, Textur, Look, aber ich schaue dabei unter die Oberfläche. Ich benutze die Hochglanz-Sprache der Modewelt, um unangenehme Fragen zu stellen, etwa zu den Rollenklischees, die wir so willig erfüllen.

Wie vermeiden Sie selbst Klischees?

Indem ich mir selbst treu bleibe. Und dazu stehe, wer ich

Typisch Frau?

Eine Leuchte (Lolita für Moooi) in Rosa, eine Psyche, ein Staubwedel und ein Stuhl mit den Maßen 60-90-60 (alle drei aus Zupanc' Kollektion „La Femme et la Maison“).

Tipp

Nika Zupanc lebt und arbeitet in Laibach, Slowenien.

www.nika-zupanc.net

Moooi produziert die „Lolita“-Leuchte. www.moooi.com